

## Frauenförderung an österreichischen Universitäten

### Elise-Richter-Position für Dr.<sup>in</sup> Elif Arici-Bogner

Aus verschiedenen Studien wird deutlich, dass die Drop-Out-Quote unter Wissenschaftlerinnen im Laufe der Postdoc-Phase am höchsten ist. Beträgt der Anteil von Frauen unter den Promovierten noch 31 %, fällt er auf 10 % habilitierte weibliche Vollzeitstellen. Über eine Erklärung kann man nur mutmaßen: schwieriger Wiedereinstieg nach der Karenz, begrenzte geografische Flexibilität bei der Arbeitssuche oder befristete Arbeitsverträge ...

Mit der Zielsetzung, die wissenschaftlichen Karrierechancen des weiblichen Nachwuchses zu verbessern, wurden vom FWF 1999 die Hertha-Firnberg-Nachwuchsstellen ausschließlich für Frauen in der Postdoc-Phase konzipiert. 2006 kamen dazu die ersten Elise-Richter-Stellen mit dem Ziel der Qualifizierung von Frauen zur Bewerbung um eine Professur. Im

Gegensatz zu üblichen Habilitationsstellen sind die Stelleninhaberinnen der so genannten „Exzellenz Forschung“ ihre eigenen Projektleiterinnen. In Form einer Mitantragstellung an der jeweiligen Universität steht üblicherweise den Stelleninhaberinnen ein Mentor oder eine Mentorin zur Seite.

Bis Ende 2008 wurden 113 Firnberg-Stellen und 35 Richter-Stellen bewilligt. Ein Rückblick auf die Projektentwicklungen ([www.firnberg-richter-portal.at](http://www.firnberg-richter-portal.at)) zeigt deutlich, dass sich das Vertrauen in die ausgewählten Wissenschaftlerinnen durchaus bewährt hat: Insgesamt habilitierten bislang 28 Hertha-Firnberg-Stelleninhaberinnen, es gab 7 Berufungen, davon 4 im Ausland; 5 Frauen befinden sich in leitenden Positionen im Wissenschaftsmanagement. Mit zwei Nennungen „nicht

mehr in der Forschung tätig“ ist die Drop-Out-Quote gering.

Es wurde auch deutlich, dass Karriere und Familie vereinbar sind. In den zehn Jahren Hertha Firnberg wurden 30 „Laufzeit-Kinder“ geboren. Die Stelleninhaberinnen machten nach einer Karenzpause einfach weiter und stehen unserer Gesellschaft mit ihrer langjährigen wissenschaftlichen Erfahrung nach wie vor zur Verfügung.

Nach zweijährigem Aufenthalt bei Siemens Corporate Technology, Erlangen, Deutschland, und der folgenden Karenzzeit kehrte auch ich dieses Jahr mit einer Elise-Richter-Stelle an das Linzer Institut für organische Solarzellen (LIOS), Physikalische Chemie, zurück. Ich bin gerade dabei, am LIOS eine Gruppe für Forschung an organisch/anorga-

## editorial

### Die Professoren und ihre Studenten im Labor

Welches Bild taucht vor Ihrem geistigen Auge auf? Ich sehe Männer als Professoren und (vielleicht) Studierende beiderlei Geschlechts. Meine Erfahrung aus der Realität führt zu diesem Bild: Frauen sind eher in Positionen mit weniger Status vertreten. Umgekehrt fragt „Mann“ sich, ob Frauen für höheren Status überhaupt geeignet sind, denn, wären sie es, dann müssten sie ja auch irgendwo sichtbar sein. Und warum sieht man die Frauen nicht? Unter anderem deshalb, weil unsere Sprachgewohnheiten sie verstecken! Darum ist es wichtig, Frauen und Männer in gleicher Weise anzusprechen und Frauen besonders dort hervorzuheben, wo sie unterrepräsentiert sind. Aus diesem Grund fordern Frauenvertreterinnen etwa auch, dass schon aus dem akademischen Titel das Geschlecht hervorgeht und die Abkürzung Mag.<sup>a</sup>, Dipl.-Ing.<sup>in</sup>, Dr.<sup>in</sup> lautet. Dann würde nämlich nicht mehr passieren, was mir als Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Christiane nicht nur einmal widerfahren ist, dass ich kurzerhand in einen Herrn Dipl.-Ing. Christian geschlechtsumgewandelt wurde.

• *christiane takacs*

nischen Hybridmaterialien aufzubauen. Das vorrangige Ziel dabei ist die molekulare Basis der Hybridmaterialien zu verstehen und die Wechselwirkungen zwischen organischen und anorganischen Materialien gezielt für opto-elektronische Anwendungen zu optimieren. Zum Thema: „Chemie der Nanomaterialien und deren potenzielle Anwendungen“ biete ich bereits für das Wintersemester eine Vorlesung an und freue mich schon auf die erste Vorlesungsstunde am 25.11.2008.

• *Dr.<sup>in</sup> Elif Arici-Bogner*



*Feierliche Verleihung der Elise-Richter-Stelle an Dr.<sup>in</sup> Elif Arici Bogner durch Dr. Johannes Hahn, Bundesminister für Wissenschaft und Forschung und o.Univ.Prof. Dr. Christoph Kratky, FWF Präsident*

## Johanna im Gespräch mit Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Dorothea Greiling

Seit August 2008 Professorin am Institut für Management Accounting



### *Dorothea Greiling*

*Jahrgang 1964*

*Studium der BWL in Mannheim und Bamberg, 1995 Promotion zur Dr.<sup>in</sup> rer. pol.,*

*Mitarbeiterin und wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl Public- und Non-Profit Management der Uni Mannheim von 1990 - 1995 und 1997 - 2003. Prof.<sup>in</sup> für ABWL und Sozialmanagement an der Evangelischen FH Darmstadt von 2004 - 2008.*

*Seit August 2008 Professorin am Institut für Management Accounting an der JKU, Mutter von 2 Kindern*

*Sie bekleiden einen ganz neuen Lehrstuhl für ‚Management Accounting‘. Studierenden begegnen Sie in den Kursen zu Unternehmensrechnung. Erforscht werden Anreiz- und Performance-Management und auch Corporate Social Responsibility. Wie passt das zusammen?*

Das ‚Management Accounting‘ setzt an traditionellen Instrumenten des Kostenmanagements und des internen Rechnungswesens an. Mit der Studienplanrevision werden wir ein Fach ‚Controlling und Management Accounting‘ einführen. Schon jetzt in der Lehre im 2. Abschnitt sind verhaltenswissenschaftliche Elemente stärker in die Lehrinhalte integriert. Das fängt bei Ansätzen zur Informationsverarbeitung an, geht über Fragen der Anreizsteuerung bis hin zu ethischen Aspekten.

*Zum Thema Frauen und Universität: Sie sind die zehnte Professorin an der JKU und haben damit die ‚gläserne Decke‘ durchbrochen. Haben sie persönlich von Frauenfördermaßnahmen profitiert?*

Ja, ich habe profitiert. Ich habe

parallel zur Promotionszeit mein erstes Kind bekommen und hochschwanger das Rigorosum gehabt. Dann habe ich, um die Grundlagen für die Habilitation zu legen, ein kleines Wiedereinstiegs-Stipendium bekommen. Danach bin ich drei Jahre durch das Margarete v. Wrangell-Programm des Landes Baden-Württemberg gefördert worden. Und weil man immer auch weitergeben sollte, bin ich Mentorin in einem Mentorinnen-Programm für Habilitandinnen des Landes Hessen.

*Norwegen wird auch wegen seiner Quotenregelungen oft als Vorreiterland in der Frauenförderung in der Wirtschaft gesehen. Im Frauenrechts-Diskurs werden Quotenregelungen tendenziell befürwortet. Wie sehen Sie das als Betriebswirtin?*

Es gibt enormen Nachholbedarf bei Frauen in Führungspositionen. Aber nur als Quotenfrau wahrgenommen zu werden hilft niemandem. Deshalb bin ich auch ein wenig gespalten. Auch in Norwegen ist die Durchsetzung der Quoten ja ein recht zäher Prozess. Es braucht wahrscheinlich noch eine Generation, bis Gleich-

berechtigung selbstverständlicher ist. Die 20 bis 30-jährigen Frauen fordern dies viel selbstverständlicher ein. Vielleicht geht ein positiver Effekt auch von der Demografie aus: Wir werden es uns einfach nicht mehr leisten können, auf hochqualifizierte Frauen zu verzichten, weil sie aus einer Familienphase nicht mehr zurückkommen. Dabei ist unsere Kreativität in Sachen Vereinbarkeit gefordert: In vielen Bereichen der deutschen und österreichischen Wirtschaft gibt es einen deutlichen Nachholbedarf.

*Zur Finanzkrise: Sie arbeiten an dem Subschwerpunkt zum Financial Information Management. Gegenwärtig erleben wir eine Situation, in der Informationen über Finanzprodukte entweder*

*nicht vorhanden sind, oder nicht verstanden werden. Sind Sie eine Krisenforscherin?*

Nein, das bin ich nicht. Bei den Finanzprodukten gibt es wie bei medizinischen oder pflegerischen Dienstleistungen Informationsasymmetrien. Es stellt sich schließlich die Frage, mit welchen Mechanismen man diese reduziert.

*Welche wären das?*

Finance ist nicht mein Lehrgebiet. Dies ist bei der Antwort zu berücksichtigen. Aus meiner Sicht sind stärkere Instrumente des Verbraucherschutzes, um die Konsumentensouveränität zu erhöhen, ebenso wie eine Reform der Finanzaufsicht nötig. Verbes-

serte Informationen erfordern allerdings auch mündige KonsumentInnen, die diese Informationen nutzen.

*Danke für das Gespräch.*

• *bettina fürlinger*

„Eine Frau, gleichgestellt, wird überlegen.“

Sokrates (470 - 399 v. Chr.)

„Was andere uns zutrauen, ist meist bezeichnender für sie als für uns.“

Marie von Ebner-Eschenbach

(1830-1916)

## Die Technik nicht allein den Männern überlassen

### 10 Jahre „FIT-Frauen in die Technik“ an der JKU

Im SS 99 von engagierten Frauen der TNF und aus dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen nach Grazer Vorbild initiiert und ursprünglich an der TNF angesiedelt, ist FIT seit 2004 an der Stabsabteilung für Gleichstellungspolitik verankert. Damals wie heute ist FIT ein Projekt zur Studieninformation und Berufsorientierung von Schülerinnen.

Wesentliche Maßnahmen sind Schulbesuche in AHS Oberstufen und BHS durch Studentinnen der TNF und WIN (den „FIT-Botschafterinnen“) und die alljährlich im Februar stattfindenden FIT-Schnuppertage. Alleine im Studienjahr 07/08 wurden in 60 oö. Höheren Schulen 1.208 Mädchen durch 21 Botschafterinnen bei Vorträgen über technisch-naturwissenschaftliche Studienrichtungen und aussichtsreiche technische Berufsfelder informiert. Mit 283 teilnehmenden jungen Frauen waren die FIT-Schnupper-

tage 08 wieder ein Erfolg. Auch die Anzahl der Technik-Studentinnen steigt, so kann unter den Erstinskribierten an der TNF seit dem Projektstart von FIT ein wachsender Frauenanteil von 14,92 % auf 37,78 % im WS 07/08 verzeichnet werden.

Im Lauf der Zeit konnten auch mehr Fördergelder lukriert werden, zumal sich FIT als Drittmittelprojekt großteils selbst finanzieren muss. Viele weitere Aktivitäten, wie Messeauftritte, Exkursionen, Tutorien, Vorträge, wurden und werden gesetzt. Im WS 07/08 gelang etwas ganz Spezielles:

In Kooperation mit dem ORF OÖ realisierte FIT ein Film- und Medienprojekt, im Rahmen dessen neben 7 verschiedenen FIT-TV-Spots, 4 Radio-Beiträgen und 2 Kino-Spots zur Bewerbung der Schnuppertage ein Informations-Film produziert wurde, der bei den Vorträgen der FIT-Botschaf-

terinnen in den AHS und BHS eingesetzt wird.

Last but not least: Neue FIT-Botschafterinnen sind uns gerne willkommen, ein äußerst motiviertes Team erwartet sie. Wir freuen uns auf die 10. FIT-Schnuppertage, die Rektor Prof. Richard Hagelauer am Montag, den 9.02.09 im HS 16 eröffnen wird.

• *marianne littringer*

### Buchtipp:

#### Alles Gender? Feministische Standortbestimmungen

Hg.<sup>in</sup>: Maria Buchmayr  
Publikation zum Absolvent-Innentag 2007 an der JKU  
Studien zur Frauen- und Geschlechterforschung, Band 9, Studien Verlag Innsbruck/Wien/Bozen/München, Herbst 2008

## Die Qualität der Gender Studies

Nicht überall wo „Gender“ draufsteht ist „Gender“ drinnen

Wo die Begrifflichkeit der Gender Studies im Titel einer Lehrveranstaltung verwendet wird, sollten Studierende der JKU auch davon ausgehen können, dass diese Thematik inhaltlich relevant vorgetragen und in den Unterlagen gleichwertig mit anderen Kapiteln dargestellt wird.

Dem steht das Bestreben einzelner Vortragender an der JKU gegenüber, Ihre jahrelang unveränderten Lehrveranstaltungsbezeichnungen mit den Worthülsen „Gender“ und „Studies“ zu verhübschen, um als Gender-Lehrveranstaltung in das jeweilige Curriculum aufgenommen zu werden.

Weder der Inhalt des Vortrages noch die dazugehörigen Unterlagen unterscheiden sich dabei merklich zu den Vorsemestern.

Dieser Etikettenschwindel geht zu Lasten der Studierenden, denn:

Studierende an der JKU sollen von ihrem Recht, die Lehre der Frauen- und Geschlechterforschung zu studieren, Gebrauch machen können, und nicht durch „Leerveranstaltungstitel“ in die Irre geführt werden.

• sarah huber

## Gleichberechtigung



## Termine:

**JKU goes gender  
Preisverleihung**

14. Jänner 2009, 18:30 Uhr  
Unicenter, Rep.-Raum B

**FIT - Schnuppertage**

9. - 10. Februar 2009  
ab 9:00 Uhr, ganztägig  
Managementzentrum, HS 16  
<http://www.jku.at/FIT>

## lexikon

### Sexismus

Ob etwas sexistisch ist, hat nichts mit Nacktheit zu tun. Ein nacktes Paar mit amerikanischen Doktorhüten in einer Hörsaalbank – wie auf einem Gratismagazin am Campus unlängst zu sehen – ist eher geschmacklos. Die Darstellung der Frau als allzeit verfügbares Sexual- und Lustobjekt hingegen ist Sexismus. Beliebte Beispiele sind auf Autos drapierte oder Bohrmaschinen haltende Frauen in spärlicher Bekleidung und aufreizender Pose. Es geht hier nicht um „Behübschung“; Effekt ist die Missachtung von sexueller Selbstbestimmung; real folgen verbale oder körperliche Übergriffe. Die gleichartige Darstellung von Männern – etwa nackt beim Hausputz – kann weder Ausrede noch Ausgleich sein; die Mehrzahl der Opfer sexueller Belästigung und Gewalt sind Frauen.

• karin neuwirth



JOHANNES KEPLER  
UNIVERSITÄT LINZ

Netzwerk für Forschung, Lehre und Praxis

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Menschl  
<http://www.frauen.jku.at/johannaindex.htm>